

Joel T. Rosenthal Hg., **Medieval Women and the Sources of Medieval History**. Athens/London: The University of Georgia Press 1990, XVII, 384 S., öS ca. 290,00/\$ 20,00 (Paperback), ISBN 0-8203-1214-2 (gebunden), 0-8203-1226-6 (Paperback).

„Medieval Women and the Sources of Medieval History“ gibt eine Einführung in die literarischen und „realen“ Quellengattungen der Frauengeschichte des Mittelalters. Dem Herausgeber gelang es nicht nur, ein breites Spektrum verschiedener Quellentypen zu versammeln, sondern auch, alle wichtigen Räume des europäischen Mittelalters abzudecken. Spezialist/inn/en verschiedener Disziplinen beweisen mit diesem Band einmal mehr, daß die Nichtexistenz von Frauen in den Lehr- und Handbüchern der Geschichte nicht der Lückenhaftigkeit zeitgenössischer Überlieferung anzulasten ist, sondern der von den Wissenschaftlern lange Zeit vernachlässigten Suche nach den Frauen in der Geschichte. Die Autor/inn/en nähern sich zunächst in traditioneller Weise einzelnen Quellengattungen sowie den Methoden und Techniken ihrer Interpretation, führen an einschlägige Hilfsmittel und Sekundärliteratur heran, bevor sie diese schließlich exemplarisch auf die Ergiebigkeit für die Frauengeschichte befragen.

Unter den „klassischen“ Gattungen der historischen Hilfswissenschaft sind Siegel, Urkunden und Privilegien sowie Münzen für die Frauengeschichte zu „entdecken“. Brigitte Bedos-Rezak<sup>1</sup> errechnete, daß von den ca. 50.000 in Frankreich erhaltenen Siegeln des Mittelalters ein relativ hoher Anteil, nämlich ungefähr 35%, Frauensiegel sind. Diese liefern für die Zeit nach 1230 v.a. für Nordfrankreich eine ausgezeichnete Basis für statistische Untersuchungen. Das Material erlaubt eine Auswertung für frauengeschichtliche Belange in ikonographischer, rechtlicher und mentalitätsgeschichtlicher Hinsicht, da durch Text und Bild „specific representations of the sealer’s identity“ in juristischem Kontext zum Ausdruck gebracht werden. Der Numismatiker Alan M. Stahl<sup>2</sup> sieht den Vorteil der Münzen als Vermittler frauenrelevanter Informationen in ihrer massenhaften Verbreitung unter allen sozialen Bevölkerungsschichten und ihrer Funktion als Träger politischer und ideologischer Propaganda. Die etwa hundert untersuchten Münzen aus der Zeit zwischen 500 und 1500 geben Auskunft über Frauen als Mitregentinnen, als Vermittlerinnen von Herrschaftsrechten zwischen Vätern und Söhnen und – im Falle der Äbtissinnen von Reichsklöstern und -stiften – souveränen Inhaberinnen des Münzrechts in einzelnen Territorien. In einem weiteren Beitrag geht Penny S. Gold<sup>3</sup> anhand von Urkunden der „geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zwischen Nonnen/Äbtissinnen und Mönchen/Äbten, Klerikern und Vögten bei der Regelung geistlicher, wirtschaftlicher, politischer und juristischer Angelegenheiten in den westfranzösischen Frauenklöstern Le Ronceray zu Angers und Fontevrault in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nach. Sie versucht v.a. die Frage

1 Brigitte Bedos-Rezak, *Medieval Women in French Sigillographic Sources*, 1 – 36.

2 Alan M. Stahl, *Coinage in the Name of Medieval Women*, 321 – 341.

3 Penny S. Gold, *The Charters of Le Ronceray d’Angers: Male/Female Interaction in Monastic Business*, 122 – 132.

zu beantworten, ob Nonnen größere administrative Kompetenzen eingeräumt wurden als ihren in der Welt lebenden Geschlechtsgenosinnen.

Die erzählenden Gattungen der Exempla<sup>4</sup> und Heiligenviten<sup>5</sup> finden in diesem Band ebenso Berücksichtigung wie die Fachliteratur des kirchlichen<sup>6</sup> und weltlichen Rechts<sup>7</sup>, wie die medizinische Literatur über Geburtshilfe und Gynäkologie<sup>8</sup>. Die erzählende lateinische und volkssprachliche Literatur wird durch Beispiele aus Skandinavien vertreten.<sup>9</sup>

Drei Beiträge führen das reiche Spektrum der Quellen und Auswertungsmöglichkeiten anhand je einer Landschaft vor Augen. David Herlihy<sup>10</sup> prüft normative Quellen, Verwaltungsschrifttum, Rechnungsbücher, Chroniken, Biographien, Briefe und Belletristik auf ihren Informationsgehalt für das Alltagsleben von Frauen. John B. Freed<sup>11</sup> stellt mit den Urkunden- und Traditionsbüchern des Erzbistums Salzburg u.a.<sup>12</sup> umfangreiches Quellenmaterial vor, das für prosopographische und genealogische Untersuchungen ebenso genutzt werden kann wie für statistische Fragen des Familienbesitzes, des Heiratsalters und der durchschnittlichen Lebenserwartung. Am Beispiel der erzbischöflichen Ministerialenfamilie Pettau hofft Feed repräsentative Aussagen über den Status von Frauen im deutschsprachigen Raum des 12. und 13. Jahrhunderts zu gewinnen.

Susan Mosher Stuard<sup>13</sup> gibt schließlich eine Übersicht über wissenschaftliche Projekte, die sich in den letzten Jahren mit der systematischen Auswertung von hagiographischen, monastischen, theologischen und kanonistischen Quellen, von Gerichtsprotokollen, literarischen Mythen, Kleiderordnungen und gynäkologischer Fachliteratur in Italien (am besten erforscht ist bisher die norditalienische Städtelandschaft), auf der iberischen Halbinsel und in Südfrankreich befaßten. Sie reflektiert überdies die unterschiedlichen Forschungsbedingungen, die durch zufällige Überlieferungslage und – speziell für amerikanische Wissenschaftler/innen, die die europäischen Hinterlassenschaften von

4 Jacques Berlioz u. Marie Anne Polo de Beaulieu, *Exempla: A Discussion and a Case Study*, 37–65.

5 Jane Tibbetts Schulenberg, *Saints' Lives as a Source for the History of Women, 500–1100*, 285–320.

6 James A. Brundage, *Sexual Equality in Medieval Canon Law*, 66–79.

7 Janet Senderowitz Loengard, 'Legal History and the Medieval Englishwoman' *Revisited: Some New Directories*, 210–236.

8 Helen Lemay, *Women and the Literature of Obstetrics and Gynecology*, 189–209.

9 Jenny Jochens, *Old Norse Sources on Women*, 155–188.

10 David Herlihy, *Women and the Sources of Medieval History: The Towns of Northern Italy*, 133–154.

11 John B. Freed, *German Source Collections: The Archdiocese of Salzburg as a Case Study*, 80–121.

12 Für seine Analyse zieht er außerdem die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg, den Codex traditionum und das Urkundenbuch des Zisterzienserklosters Raitenhaslach, das Urkundenbuch der Grafen von Falkenstein, die Urkundenbücher und Regesten der Herzogtümer Kärnten und Steiermark und die frühmittelalterlichen Nekrologe von St. Peter in Salzburg heran.

13 Susan Mosher Stuard, *Sources on Medieval Women in Mediterranean Archives*, 342–358.

jenseits des Atlantik aus untersuchen müssen – erschwerte Zugangsmöglichkeiten zu den Archiven und Bibliotheken gegeben sind.

Mit dem generellen Dilemma, daß fast jede schriftliche Nachricht über Frauen des Mittelalters aus einer von Männerhand geführten Feder stammt, die mit der Niederschrift die männliche Perspektive, schwankend zwischen Frauenfeindlichkeit und Gleichgültigkeit, zwangsläufig mitliefert, setzen sich die Beiträge von Joel T. Rosenthal<sup>14</sup> und Jo Ann McNamara<sup>15</sup> auseinander.

Zwar ist das Spektrum der für frauenspezifische Fragen ergiebigen Hilfswissenschaften in diesem Sammelband nicht voll erfaßt, v.a. Archäologie und Realienkunde wären zu ergänzen, dennoch kommt ihm das Verdienst zu, nun endlich auch für Studienanfänger/innen des Faches Mittelalterliche Geschichte eine solide und gut lesbare Einführung in die Frauengeschichte gegeben zu haben. Die Beiträge bestehen zudem durch die vorurteilsfreie Umgangsweise der Autor/inn/en mit der Frauengeschichtsforschung, indem sie gänzlich auf billige Polemik verzichten. Während in den Elfenbeintürmen deutschsprachiger Universitäten nach wie vor die Geschlechterkämpfe toben, gewinnt man den Eindruck, amerikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben inzwischen gelernt und Spaß daran gefunden, gemeinsam zu forschen und zu arbeiten, ohne daß dies auf Kosten des „schwachen“ Geschlechts ginge.

Hedwig Röcklein, Hamburg

**Anne Conrad, Zwischen Kloster und Welt. Ursulinen und Jesuitinnen in der Katholischen Reformbewegung des 16./17. Jahrhunderts.** (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Band 142: Abteilung Religionsgeschichte) Mainz: Philipp von Zabern 1991, 296 S., öS ca. 600,00/DM 78,00, ISBN 3-8053-1249-0.

Das Zeitalter der Glaubensspaltung und Konfessionsbildung, in dem die Zugehörigkeit zum Katholizismus nicht weniger als diejenige zum Protestantismus zumindest bei den unmittelbar Betroffenen eine bewußte Entscheidung erforderlich machte, wird von der neueren Forschung vermehrt unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung des modernen Individualbewußtseins untersucht. Von diesem Ansatz her hat sich Anne Conrad in ihrer kirchengeschichtlichen Dissertation die Aufgabe gestellt, auch das Engagement der Frauen in der katholischen Reformbewegung auf sein emanzipatorisches Potential hin zu befragen, obwohl oder gerade weil das traditionelle Frauenbild der katholischen Kirche offenkundig wenig Spielraum für weibliche Autonomiebestrebungen bietet. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen sind die Ursulinen und Jesuitinnen,

---

14 Joel T. Rosenthal, *Anglo-Saxon Attitudes: Men's Sources, Women's History*, 259–284.

15 Jo Ann McNamara, *„De quibusdam mulieribus“: Reading Women's History from Hostile Sources*, 237–258.